Nr. 16. XV. Jahrg.

Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.

Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Clemen, Berlin, für den Inseratenteil: Udo Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

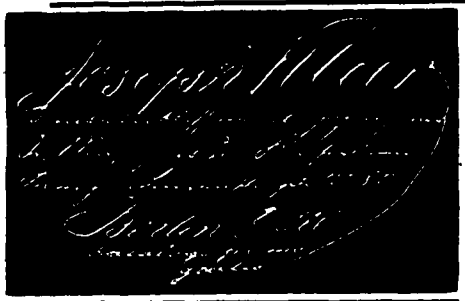
Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreisliste), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 17. April 1897.

Insertionspreis:
für die dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und -Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach übereinkommen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingeschickt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich posnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor. Von Johannes Schömerus. (Schluß.) — Die öffentlichen Park-, Garten- und Baumanlagen der Stadt Berlin. VII. Der kleine Tiergarten zu Moabit. Von E. Böttcher. — Wo und wie soll der Obstbaum gepflanzt werden? Von C. Mathieu. — Ein Besuch bei Herrn Dr. C. Bolle auf der Insel Scharfenberg. Von Walther Goetze. — Kleinere Mitteilungen. — „Verein deutscher Gartenkünstler". Neuangemeldetes Mitglied. — Personalien.



Zierkorkholz
in ausgesucht großen Stücken, pro kg 30 Pfg., in ganzen Ballen (ca. 50 kg) pro kg 25 Pfg. ab Frankfurt a. M., halten in reicher Auswahl vorrätig und empfehlen **G. A. Kellner & Co.,**
50) **Frankfurt a. Main.**

Schmuck-Rasen I.

	50 kg Mk.	5 kg Mk.
Feine Berliner Tiergarten-Misch.	24	2,70
„ Leipzig. Promenaden- „	25	2,70
„ Frankf. Palmgarten- „	25	2,70
feinste Fürst Pückler- „	29	3,30
„ Tracadero- „	30	3,40
„ Teppich-Rasen- „	27	2,90
für sehr große Park-Anlagen	23	2,50

bei 500 kg billiger, Saatanleitung lege bei. Feste andere Samen u. Preisliste durch
Carl Robra, Samenbau
in **Aschersleben.** (51

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der Rosenfreund. (44
Vollständige Anleitung
zur Kultur der Rosen im freien Lande und im Topfe, zum Treiben der Rosen im Winter, sowie Beschreibung und Verwendung der schönsten neuen und alten Arten der systematisch geordneten Gattungen.
Nebst
einem Kalendarium der gesamten Rosenzucht.
Von
Joh. Wesselhöft,
Kunst- und Handelsgärtner in Langensalza.
Siebente verm. und verb. Auflage.
Mit 33 Text-Abbildungen.
Geh. 4 Mark. Geb. 5 Mark.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Tuch-Reste
passend für Hosen, Anzüge 2c. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon franco an Private. — Enttäuschung ausgeschlossen. —
Lehmann & Assmy, Spremberg NL.
Größt. Tuchversandhaus mit eig. Fabrik.

Thüringer Grottensteine,
schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Illustrierte Preisliste frei!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
11) **Elingen bei Greußen.**

Hammonia-Hotel,
Hamburg—St. Pauli,
98 Reeperbahn 98,
nahe der **Hamburger Allgem. Gartenbau-Ausstellung,** den Landungsbrücken, Post u. Telegraph. — 70 Zimmer u. Salons, sämtlich elektrisch beleuchtet. — Hydraulischer Personen-Fahrstuhl.
Grand-Restaurant und Separat-Speisesaal.
Zimmer von **Mk. 2** an, Licht u. Service wird nicht berechnet. Bei längerem Aufenthalt ermäßigte Preise! Den **geehrten Ausstellern sich bestens empfehlend,** zeichnet
Hochachtungsvoll
46) **Die Verwaltung.**

v. Besser'sche Gartenverwaltung,
Gr.-Tippeln bei Reichenbach, Ostpr.,
empfiehlt
zur Frühjahrssaison
sämtliche Gemüsepflanzen,
sowohl zum Treiben, als auch fürs freie Land,
Erdbeerpflanzen,
alle Sorten Sommerblumenpflanzen, Gruppenpflanzen, Blattpflanzen, Teppichpflanzen, Geranien, Fuchsien, Dahlien, Stauden etc. etc.
Große Spezialzucht in Knollbegonien.
Hauptspezialität Chrysanthemum
in 180 der feinsten und neuesten Sorten.
Massenanzucht
von
Topfpflanzensämlingen aller Sorten.
Große Rosenzucht. Strauchobst.
Sämtliche Sämereien.
Stete Einrangierung von Neuheiten jeden Genres.
Näheres ersichtlich aus den Katalogen, die auf Wunsch zu Diensten sind.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von S. Jourdan, Mainz, betreffend Fensterpappe als Ersatz für mattes Fensterglas, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam. Die Königliche Gärtnerlehranstalt zu Potsdam wurde auf Antrag des Hofgarten-Direktors Lenné im Frühjahr 1824 eröffnet. Nach einer arbeits- und segensreichen Thätigkeit wird die Anstalt, als die älteste und hervorragendste Bildungsstätte für Gärtner, im Jahre 1899 in der Lage sein, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückzublicken. Es liegt nun in der Absicht zahlreicher Fachgenossen, die sich mit Stolz Schüler und Freunde der Anstalt nennen, das 75jährige Jubiläum festlich zu begehen. Die zum Schluß verzeichneten Herren haben sich infolge eines Rundschreibens seitens des Königl. Hofgarten-Direktors und Direktors der Königl. Gärtnerlehranstalt Herrn Walter und des Inspektors der Königl. Gärtnerlehranstalt Herrn Th. Echtermeyer gern bereit erklärt, das Vorbereitungs-Komitee für die beabsichtigte Feier zu bilden, wodurch Gewähr geschaffen ist, daß dieselbe nach jeder Richtung hin würdig verlaufen wird. Bereits jetzt sind größere Summen sowohl für den beabsichtigten Reisefonds (Zweck desselben: um den beiden tüchtigsten Abiturienten, die sich nach dem Lehrer- und Kuratorium-Kollegium der Anstalt als würdig und bedürftig gezeigt haben, die Mittel zu einer längeren Studien-Reise gewähren zu können), als auch für die Festfeier selbst in Aussicht gestellt worden. — Das Vorbereitungs-Komitee tritt im Anschluß an die Große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zur Feier des 75jährigen Jubiläums des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten in diesem Frühjahr zu Berlin **Donnerstag, den 29. April, mittags 2 Uhr,** in dem kleinen Saal **Hotel Imperial, Unter den Linden 44,** zusammen, um das endgültige Programm festzustellen und weitere erforderliche Schritte einzuleiten. Dasselbe beabsichtigt dann vermittelst eines Rundschreibens in die Öffentlichkeit zu treten, um alle ehemaligen Schüler wie die Freunde der Anstalt aufzufordern, der beabsichtigten Feier, die wohl ein weiteres Band um eine stattliche Zahl von Fachgenossen zum Wohle des Berufs zu schlingen in der Lage sein wird, ihre volle Sympathie entgegen zu bringen. Das Vorbereitungs-Komitee besteht aus folgenden Herren: Bertram, M., Kgl. Gartenbau-Direktor, Dresden-Blasewitz; Bouché, Kgl. Sächsischer Gartendirektor, Dresden; Brandt, R., Kgl. Gartenbau-Direktor, Charlottenburg; Buntzel, M., Kgl. Gartenbau-Direktor und Baumschulbesitzer, Niederschönweide bei Berlin SO.; Dr. Cavet, Kgl. Garteninspektor und Baumschulbesitzer, Wiesbaden, Parkstraße 42; Chons, Otto, Direktor, Kolonie Grunewald, Boothstraße 44; Chrestensen, R., Handelsgärtner, Erfurt; Echtermeyer, Th., Inspektor und Lehrer der Kgl. Gärtnerlehranstalt, Wildpark bei Potsdam; Encke, F., Landschaftsgärtner und Lehrer der Kgl. Gärtnerlehranstalt, Potsdam, Viktoriastraße 41; Enkefeld, R., Kgl. Hofgärtner, Hannover, Georgengarten; Fintelmann, A., Städt. Garteninspektor, Berlin, Humboldthain; Fintelmann, G., Kgl. Garteninspektor, Cassel, Wilhelmshöhe; Graeber, E., Handelsgärtner, Taschkent, Turkestan; Hampel, C., Städt. Obergärtner, Berlin SO., Vor dem Schles. Thore; Hoffmann, M., Kgl. prinzl. Hofgärtner, Berlin W., Wilhelmstraße 102; Hoffmann, J., Kgl. Ökonomierat, Rittergutsbesitzer, Berlin SO., Köpnickerstraße 131; Jancke, Johs., Kgl. Hofgärtner, Berlin NW., Schloß Bellevue; Jungclausen, H., Baumschulenbesitzer, Frankfurt a. O.; Junge, C., Geschäftsführer des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Steglitz bei Berlin, Schloßstr. 66; Karich, Th. G., Landschaftsgärtner, Bremen; Koehler, Landschaftsgärtner, Berlin, Nettelbeckstraße 15; Koopmann, K., Kgl. Gartenbau-Direktor und Vorstand der Fürstl. Gartenverwaltung, Wernigerode a. H.; Kowallek, R., Städt. Gartendirektor, Köln a. Rh.; Kuphalt, Städt. Gartendirektor, Riga, Rußland; Lackner, C., Kgl. Gartenbau-Direktor, Steglitz bei Berlin; Lauche, R., Parkinspektor, Muskau; Lauche, W., Gartendirektor, Eisgrub in Mähren; Lindemuth, H., Kgl. Garteninspektor, Berlin NW., Dorotheenstraße; Loock, J. F., Kgl. Hoflieferant, Berlin N., Chausseestr. 52a; Mächtig, H., Städt. Gartendirektor, Berlin N., Humboldthain; Meyer, R., Handelsgärtner, Wildpark bei Potsdam; Ohrt, K., Parkdirektor, Bremen; v. Pommer-Esche, Wirkl. Geh. Ober-Finanzrat, Berlin NW., Moabit 143/144; Probst, Rendant, Bornstedt bei Potsdam; Richter, H., Städt. Gartendirektor, Breslau; Schoch, G., Städt. Gartendirektor, Magdeburg, Weiherstr. 3; Schulze, F., Hofgärtner, Schwerin; Seeligmüller, E., Verwaltungs-Direktor, Friedrichshof bei Homburg; Siebert, Kgl. Gartenbau-Direktor, Frankfurt a. M.; Späth, F., Kgl. Ökonomierat, Baumschulenbesitzer, Baumschulenweg-Berlin; Thiel, H., Dr., Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat und Ministerial-Direktor am Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W., Lutherstr. 17; Walter, Direktor der Kgl. Hofgärten und Direktor der Kgl. Gärtnerlehranstalt Sanssouci bei Potsdam; Wittmack, L., Geh. Regierungsrat, Professor, Dr., Berlin N., Invalidenstraße 42.

Kataloge.

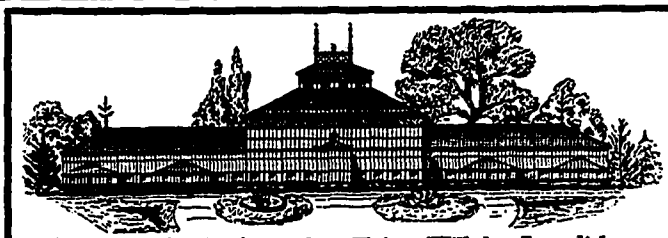
(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller uns zugesandten Kataloge kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

Friedr. Adolph Haage jun., Erfurt, Special-Verzeichnis über Kakteen, succulente Pflanzen und Samen.

Peter Lambert, Großherzoglich Badischer Hoflieferant, Rosenzüchter, Trier (St. Marien), Verzeichnis der neuesten Rosen für 1897 und Frühjahrs-Angebot älterer und neuerer wertvoller Rosen.

J. L. Schiebler & Sohn, Celle (Hannover), Preisverzeichnis 1897 über Sämereien und Baumschulen-Erzeugnisse.



M. G. SCHOTT,
BRESLAU,
BERLINER CHAUSSEE zum „Eisenhammer".

Inhaber von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. verliehenen grossen goldenen Medaille für Gartenbau, goldener und silberner Staats- und Ausstellungs-Medaillen und erster Preise.

EHREN-ZEUGNIS der BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896
für vorzüglich ausgeführte, als hervorragende Leistung anerkannte Gewächshäuser.

Grösste Spezial-Fabrik für

Gewächshäuser | **Heizungsanlagen**

in jeder Form und Grösse. | *Heizkessel, Heizrohre und Verbindungen, Frühbeetfenster.*

Gelegenheitskauf. Neuer Heißluft-Pumpmotor für 300 Mark zu verkaufen. (47
C. Delmhorst, Weimar 1.

Hochstämmige Rosen
und niedrig veredelte, auf Sandboden gezogen.
Nur Staats- u. erste Preise auf allen beschickten Ausstellungen.
Welt-Ausstellung Chicago 1893 u. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 **höchste Preise** auf Rosen. (27
Katalog und Engros-Preisliste für Wiederverkäufer kostenlos.
Carl Görms, Rosenschule, Potsdam.
(Bitte sich der **vollen** Adresse zu bedienen.)

Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

Probenummern der „Monatsschrift für Kakteenkunde" versendet auf Verlangen
J. Neumann, Neudamm.

Jadoo-Fibre! (38
Bestes Pflanzmaterial für **Orchideen, Blattpflanzen, * Chrysanthemum, Weinkulturen** 2c.
pro Zentner 10 Mk., Postkolli 2,25 Mk.
Alleiniger Vertreter für Deutschland:
Adolph Schmidt Nchf., Hoflieferant,
Berlin SW., Belle-Allianceplatz 18.

Die
Baumschule und der Obstbau.
Ein Leitfaden
für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Gemeinde-Verwaltungen. Von **H. Lindemuth,** Königl. Garteninspektor und Dozent an der landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin.
Preis: **M. 1,30** kartoniert.
Zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor.

Johannes Schomerus in St. Petersburg.

II. Leguminosae, Oleaceae, Caprifoliaceae, Berberidaceae, Calycanthaceae, Magnoliaceae.

(Schluß.)

Die Calycanthaceae sind nur durch eine Art vertreten:

Chimonanthus praecox *Lk.*, Japan, syn. Ch. fragans *Lindl.*, Calycanthus praecox *L.* Ein niedriger Strauch mit glänzenden Blättern. Blumen wohlriechend und grünlich gelb mit purpurner Mitte, sehr zeitig im März bis Mai. Leider in Deutschland nicht leicht aushaltend oder nur unter Bedeckung. Zu Treibzwecken behandelt man ihn daher als Topfpflanze, giebt ihm aber die Sommerkultur anderer Treibsträucher und läßt ihn vor dem Einwintern ruhig etwas anfrieren. So behandelt, kann man ihn ohne Mühe und ohne zu hohe Wärme vom Dezember an in Blüte haben.

Es folgen weiter die Magnoliaceae mit der Gattung Magnolia. Bäume und Sträucher mit zierenden Blumen und Blättern. Sie zerfällt in zwei Gruppen:

Magnoliastrum, Sommerblüher, Antheren nach außen sich öffnend, und Gwillimia, im Frühjahre vor den Blättern blühend, Antheren nach innen sich öffnend. Uns interessiert nur letztere.

Magnolia Yulan *Desf.*, syn. conspicua *Salisb.*, wurde 1780 aus China nach England eingeführt und von dort aus weiter verbreitet. In der Heimat ein Baum von 6—10 m Höhe, bleibt er hier meist niedrig und strauchartig. Die aufrecht stehenden, sehr großen, weißen Blumen von über 10 cm Breite sind wohlriechend und erscheinen schon von April an; in rauhen Lagen erfordern die Blumen einige Deckung.

Magnolia Soulangeana *hort.*, ein Bastard zwischen Yulan und obovata, blüht etwas später, ist härter und beliebter, daher verbreiteter als Yulan.

Magnolia obovata *Thunb.*, syn. purpurea *Curt.*, discolor *Vent.*, Japan, ein Strauch bis zu einigen Metern Höhe mit großen, aufrechten, tulpenförmigen Blumen, die inwendig weiß, außen purpurn sind. Wenn auch dieser Strauch vollständig hart ist, so erfrieren doch die Blumen, da sie zu früh, meist schon im März, erscheinen. Ein Schützen derselben ist daher sehr angebracht. Zum Treiben ist diese Art vorzüglich geeignet, nicht minder die Formen, besonders Lennea, deren Blumen wohlriechend und etwas lebhafter gefärbt wie bei obovata sind.

Magnolia stellata *Maxim.*, syn. M. Halleana *Parsons*, Japan, eine neuere Art, bildet bei uns meist niedrige Sträucher. Die oft halbgefüllten Blumen sind weiß, die schmalen Blumenblätter breiten sich sternförmig aus.

Da alle Arten der Frühjahrsblüher schon im Freien sehr zeitig blühen, so lassen sie sich sehr früh und ohne jede Mühe leicht treiben, was an einem hellen Standorte bei nur geringer Temperatur von 6—8° geschehen muß. Die großen Blumen an den unbeblätterten Zweigen haben einen großen Wert als Schnittmaterial. Die Vermehrung geschieht durch Absenker oder Ausläufer, ist aber ziemlich schwierig und langweilig; am besten wächst obovata, die daher als Unterlage sehr wohl geeignet, doch nicht für alle Arten gleich gut ist. Ebenso ist Liriodendron Tulipifera eine geeignete Unterlage, die man häufig als junge Sämlinge aus französischen Baumschulen bezieht. Die Vermehrung der Magnolien, sei es nun durch Ableger, krautartige Stecklinge, Samen oder Veredelung, ist immer eine schwierige. Ableger gebrauchen oft zwei bis drei Jahre zur Bewurzelung, krautartige Stecklinge wachsen am besten, wenn man Triebe nimmt, die möglichst tief unten entstanden sind, z. B. aus dem Wurzelhalse; man zieht sie unter Glas. Auch bei dieser Vermehrungsart wächst die obovata am besten. Der Same ist kaum länger als ein halbes Jahr keimfähig, muß daher bald ausgesäet werden. Da der Same eine Lieblingsspeise für Mäuse ist, muß er hinreichend geschützt werden, am besten durch Bedecken der Kästen, die zur Aufnahme des Samens dienen, mit Glas. Die in der Regel noch einmal in Kästen pikierten Pflanzen werden in Töpfe mit sandiger Heideerde unter Zusatz von Lauberde gepflanzt; später gedeihen sie am besten in einem tiefgründigen, lehmhaltigen Boden im Freien, soweit dies thunlich und möglich ist, sowie in einer leicht beschatteten, geschützten Lage, in der sie auch nicht den vollen Winden ausgesetzt sind. Die Veredelung wird in Töpfen unter Glas mit Anwendung verschiedener Methoden vorgenommen. Als besonders erfolgreich hat sich wohl die Veredelung im August oder später durch Spaltpfropfen in den kaum verhärteten Trieb erwiesen. Als Edelreiser verwendet man mit Vorteil solche von schattig gehaltenen Mutterpflanzen. Die jungen Veredelungen halte man bis zum völligen Anwachsen gut schattig.*)

Die öffentlichen Park-, Garten- und Baumanlagen der Stadt Berlin.

VII. Der kleine Tiergarten zu Moabit.

(Hierzu der Plan Seite 95.)

E. Böttcher, Berlin.

Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.

Der bis weit in die siebziger Jahre in seiner Entwickelung stark zurückgebliebene Stadtteil Moabit zeigte besonders in dem sogenannten „kleinen Tiergarten", einer wüst daliegenden Waldparzelle, wie arg es in der neuen Reichshauptstadt mit den öffentlichen Anlagen auf gartenkünstlerischem Gebiete noch bestellt war. Außer dem Friedrichshain, der 1874—1876 von der jetzigen Virchowstraße bis zur Elbingerstraße erweitert wurde (aber auch nur als Ersatz für einen zur Erbauung der allgemeinen städtischen Krankenhäuser abgetretenen älteren Teil des Haines), dem der Vollendung entgegensehenden Humboldthain und einigen Schmuckplätzen, waren städtische öffentliche Anlagen nicht vorhanden.

*) Der Schluß-Abschnitt III folgt später. D. Red.

Die meisten öffentlichen Schmuckplätze, wie Mariannen-, Louisen-, Wilhelms-, Leipziger- 2c. Platz, standen, wie auch viele Baumanpflanzungen in den Straßen, in fiskalischer Unterhaltung. Die Unterhaltungsgelder für diese Plätze waren sehr gering bemessen, außerdem besaßen dieselben keine Wasserleitung, so daß sie namentlich in dürren Sommern keinen erfreulichen Anblick darboten. Eine Ausnahme hiervon machten der Lustgarten und Opernplatz; der Königsplatz wurde erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre angelegt. Diese drei Plätze und der große Tiergarten sind auch heute noch in fiskalischer Unterhaltung, während mit der übernahme sämtlicher öffentlichen Straßen und Plätze in städtische Verwaltung im Jahre 1876 auch die Unterhaltung der Baum- und Schmuckanlagen Sache der städtischen Verwaltungsorgane wurde. So war mit einem Schlage Klarheit geschaffen, der den Fortschritt hemmende Dualismus beseitigt. Durch Renovierungen und Modifizierungen der bestehenden Anlagen, Schaffen von Bewässerungseinrichtungen, Aufstellen von Bänken 2c. erhielten diese vernachlässigten Anlagen endlich ein der werdenden Metropole würdiges Gepräge.

Hatten durch diese unklaren Zustände schon die inneren Stadtteile hinsichtlich aller den Tiefbau betreffenden öffentlichen Angelegenheiten zu leiden, waren die äußeren um so schlechter daran. Das Terrain des kleinen Tiergartens, kein Bauterrain im gesetzlichen Sinne, bildete damals lediglich eine im Eigentum des Forstfiskus stehende Heideparzelle, die jeden Augenblick forstmännisch ausgenutzt, abgeholzt, in Schonung verwandelt, sogar eingefriedigt werden konnte. Aus diesen Gründen war die Heranziehung des Fiskus zur Erstattung der Kosten für die notwendigsten Straßenregulierungen als Adjacent nicht möglich. Durch Vertrag vom 3. Mai 1877 resp. 15. Oktober 1878 ist der kleine Tiergarten der Stadtgemeinde Berlin zur Einrichtung und Unterhaltung von Verschönerungsanlagen vom 1. Juli 1876 vorläufig auf zwanzig Jahre unentgeltlich überlassen und in diesem Jahre auf weitere zwanzig Jahre verlängert worden.

Ein erstes Gesamtprojekt, das Terrain von der Rathenowerstraße bis zur jetzigen Thusnelda-Allee betreffend, legte Meyer im Dezember 1874 vor. Dasselbe gelangte leider nicht zur Realisierung, sondern die Anlagen wurden auf den jetzt bestehenden Teil beschränkt. Das Kriminalgerichtsgebäude, das Luisengymnasium, eine städtische Gemeinde-Doppelschule, sowie eine städtische öffentliche Volksbadeanstalt sind auf diesem Terrain erbaut worden, und nur auf einer Fläche von circa 7640 qm hinter dem Kriminalgerichtsgebäude an der Thurmstraße wurden Anfang der achtziger Jahre durch private Mittel Anlagen hergestellt, die 1889 die Stadtgemeinde Berlin gegen geringen Pachtzins vom Fiskus übernommen hat. Man kann der städtischen Verwaltung die Anerkennung nicht versagen, daß sie die gartenkünstlerische Ausschmückung der Reichshauptstadt sehr gefördert hat. Das Gleiche läßt sich leider nicht vom Fiskus sagen. Nicht allein, daß das Projekt, längs der Chaussee in der Hasenheide einen Streifen in Schmuckanlagen umzuwandeln, an der zu hohen Forderung des Fiskus an die Stadt Berlin scheiterte, daß durch eine ähnliche Finanzoperation die Umwandlung des Königlichen botanischen Gartens in Berlin in einen öffentlichen Park vielleicht zur Unmöglichkeit wird, sondern auch in Moabit ist der schmale Streifen von dem Kriminalgericht in der Rathenowerstraße, zwischen der Straße Alt-Moabit und der Seidlitzstraße, der allgemein endgiltig als für Schmuckanlagen bestimmt galt, der Bebauungswut anheimgefallen. Auf einem kaum 50 m breiten Streifen quetschen sich die Fronthäuser an hier bereits vorhanden gewesene, circa 1/4 m Stammdurchmesser habende Rüstern ziemlich nahe heran, während an der entgegengesetzten Seite die an die Fronthäuser angebauten Seitengebäude mit ihren kahlen Giebeln wie abgeschnitten erscheinen und dem Stadtteil nichts weniger denn zur Zierde gereichen.

Sehr zu wünschen wäre es, daß nicht noch weiteres Terrain des kleinen Tiergartens für Bauzwecke hergegeben werde, wie für die vor einigen Jahren erbaute Heilandskirche, wenngleich der Terrainverlust an dieser Stelle und die Bebauung einen wesentlichen Einfluß auf den Gesamtcharakter der Anlage nicht ausüben. Die gartenkünstlerische Ausnutzung dieses 650 m langen, an der Thusnelda-Allee circa 55 m und am entgegengesetzten Ende 150 m breiten Geländes unter Berücksichtigung des alten, aus Eichen, Ahorn, Rüstern 2c. bestehenden Baumbestandes zeigt wieder meisterlich Meyers Können.

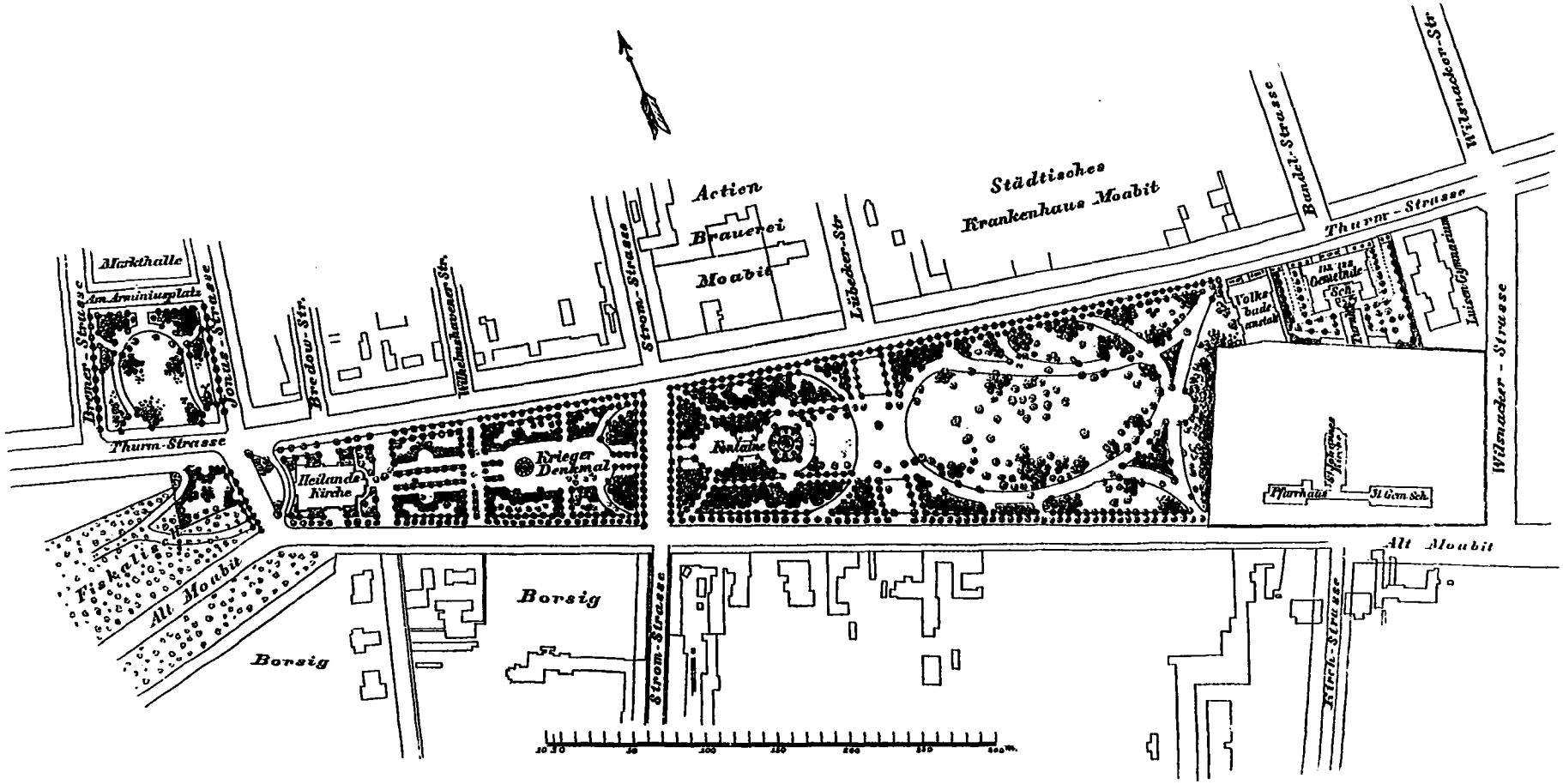
Eine Fontäne inmitten der Anlage, deren Becken 11 m Durchmesser hat und deren hoher Springstrahl zur Belebung der Szenerie wesentlich beiträgt, ist mit einem größeren Blumen-Arrangement umgeben, worin auch kleine, sich gut und spät in der Belaubung haltende Ziersträucher, wie Syringa persica, Spiraea nepalensis, S. Reevesii, S. triloba, S. van Houttei 2c., Verwendung gefunden haben.

Am 16. Juni 1880 wurde im kleinen Tiergarten das Denkmal für die im Kriege 1870/71 Gefallenen des Nordwest-Distrikts von Berlin enthüllt. Dasselbe ist vom Bildhauer R. Neumann modelliert und von Castner & Co. gegossen.

In den Jahren 1892—1893 wurde der vom kleinen Tiergarten durch die Thurmstraße getrennte Arminiusplatz nach dem Entwurf des Garten-Direktors Mächtig angelegt. Die landschaftliche Anordnung desselben bildet bei aller Einfachheit einen wirkungsvollen Abschluß des kleinen Tiergartens nach dieser Seite hin.

Die Kosten für die Herstellung der Anlage waren wie folgt veranschlagt:

I.	Aufhöhung und Befestigung der Bürgersteige	15 176,45	Mk.
II.	Erd- und Wegearbeiten auf dem Parkterrain	14 307,89	„
III.	Pflanzungsarbeiten	22 790,12	„
IV.	Rasenanlage	10 640,70	„
V.	Bewässerungseinrichtung	8 577,25	„
VI.	Springbrunnen, Blumen-Arrangement	2 000,00	„
VII.	Insgemein	1 507,59	„
	Zusammen	75 000,00	Mk.



Der kleine Tiergarten zu Moabit-Berlin.
Entworfen von G. Meyer, für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ eingerichtet von E. Böttcher.

Wo und wie soll der Obstbaum gepflanzt werden?

C. Mathieu, Kgl. Gartenbau-Direktor.

Will man mit Erfolg einen Obstbaum pflanzen und mit Erfolg durch die Pflege desselben belohnt werden, so muß man schon notgedrungen den Geldbeutel aufthun, denn man kann durch Freigebigkeit bereichert und durch Sparsamkeit leicht zu Grunde gerichtet werden. Die Zubereitung des Bodens für Obstbäume und die Art und Weise, wie man darauf den Baum pflanzt, beides giebt den Ausschlag, ob man sein Geld gut angelegt oder weggeworfen hat, je nachdem man mit Verständnis der Sache zu Werke gegangen ist, oder nicht. Will man einen Obstgarten anlegen, sei er geschützt, oder sei er ein freies Baumfeld, will man eine Landstraße, Feldweg und dergleichen öffentliche oder eigene Wege bepflanzen, oder überhaupt nur einen einzelnen Baum im Garten des Liebhabers pflanzen, um daraus Nutzen für den Markt, für die eigene Wirtschaft, für den Geldbeutel zu erzielen, so bedenke man, daß die Folgen der Bearbeitung des Bodens vorher und der Anpflanzung stets im Gleichgewichte mit den Anlagen der Arbeit und der Sorgfalt stehen, die man anwandte. Sollten die ersten Auslagen die Kräfte des Züchters zu sehr in Anspruch nehmen, so lasse man sich dadurch nicht abschrecken, es zu thun, man mache nur die größeren Auslagen nicht auf einmal — Rom ist auch nicht in einem Jahre erbaut — man warte ab und verteile die Arbeit und Auslagen dafür auf mehrere Jahre, man bepflanze nicht mit einem Male den dafür bestimmten Bodenteil, bereite ihn auch nicht mit einem Male dafür vor, sondern stückweise, je nach Bedürfnis und den Mitteln gemäß, die man dafür aufwenden kann, vielleicht die eine Hälfte in diesem, die andere Hälfte im folgenden Jahre, obgleich wir dafür sind, das Ganze mit einem Male, mit einer Arbeits-Ausgabe und mit einer damit bekannten und angelernten Mannschaft zu thun; die Sache im nächsten Jahre noch einmal anzugreifen, dieselbe Arbeit noch einmal zu besorgen und vielleicht nicht die richtigen Kräfte dazu zu erhalten, ist immer ein Gegenstand, mit dem zu rechnen ist.

Wie soll nun zuerst der Boden für eine derartige Anlage beschaffen sein, und wie soll er vorbereitet werden, ist die erste und wichtigste Frage.

Für Obstbäume ist, soll der Ertrag ein lohnender sein, der beste Boden gerade gut genug, ist die Antwort sowohl des wissenschaftlichen Pomologen, wie des verständigen und praktischen Obstzüchters, aber es wird nicht allgemein danach gehandelt, indem manche sagen: „Einen Obstbaum pflanze ich in einen Winkel, wo doch nichts gedeiht, und ist die Ecke eines Stalles u. dergl. lange gut für ihn“. Auf die hohe und sandige Kante eines tiefen, abschüssigen Rieselgrabens wird eine Reihe des „Königlichen Kurzstiels“ gepflanzt, wie dies leider in einer Stadt-Verwaltung geschah, dort soll er wachsen, gedeihen, Frucht und Geld bringen, wo anstatt dieses Apfels eine pfahlwurzeltreibende, flotte Birnen-Sorte, wie die „Gute Graue“, hingehört; auf nassem Untergrunde mit stehenden Gewässern soll eine Birnen-Anlage gedeihen und alt werden. Das Gegenteil davon haben wir vor Augen: die Zwetsche kommt mit der Vogelkirsche und der sauren Kirsche auf die Kuppe eines Hügels oder Berges, wo Pinus silvestris ganz gut gedeiht, statt in niedrigen, fruchtbaren oder doch besseren und feuchten Boden u. dergl. m. Die Bäume, wilde sowohl wie Obstbäume, sind gute Fresser, sie lieben eine gute und vollbesetzte Tafel. Dünger und Nährstoffe bedarf ein Obstbaum selbst in guten Böden, sei es nun, daß er ihn unmittelbar für sich erhält oder dadurch, daß Zwischen- und Unterfrüchte, die Dung verlangen, unter ihm gebaut werden. Je mehr der Boden kalt und feucht ist, desto mehr Dung wird er nötig haben, und ist er auch noch bindig dazu und schwer, desto länger und wärmer wird der Dünger sein müssen. Das Pferd und das Schaf werden uns hier den nötigen Dung liefern, damit dieser Boden sich erwärmen kann und locker werde; der Straßen-Abraum der großen Hauptstädte und der Inhalt der Aborte sind vorzüglich für ihn. Auch für gewöhnliche Böden, die weder kalt noch warm, weder naß noch trocken sind, sind diese Stoffe vorzüglich, da sich zertrümmerte Steine, Kalk, Abfälle aller Art u. s. w. in diesem Dünger befinden. Auf heißen Böden ist dagegen der Kuh- und Schweinedung, besonders ersterer, da reichlich zu haben, als den Boden erfrischend und kühlend anzuwenden. Ein Züchter in England, der einen heißen Sand- und Kiesboden als Unterlage seines Gartens besitzt, erzielte durch flüssigen Dünger überhaupt und durch eine dicke Lage Schweinemist im Frühjahr auf die Baumscheibe eines Spalierbaumes der Pitmaston Duchess gebracht, auf der September-Ausstellung im Krystall-Palast zu Sydenham den ersten Preis für Früchte, im Gewicht von zwei Pfund die einzelne Frucht. Der Baum ist 12 Fuß hoch und 28 Fuß englisch breit, 12 Jahre alt, hatte 100 Früchte auszubilden, von denen die geringste 20 Unzen, ca. 3/4 Pfund, wog.

Die gesamte Mischung kalten und warmen Düngers von Menschen und Vieh und Abfällen aller Art bewährt sich überall, und sind 3 Kubikmeter genügend für 100 Quadratmeter. In Böden, die von Natur ziemlich schlecht und leicht, die aber stets eine gewisse Feuchtigkeit besitzen und daher für manche Obstarten nicht ungeeignet sind, kann durch richtige Behandlung derselben und durch gute Düngung sehr viel erlangt werden, mit der Zeit wird ein solcher Boden immer besser, zumal wenn Zwischen-Kulturen von Gemüsen, die Dung verlangen und erhalten, mit Ausschluß von Kartoffeln und Rüben in Baumfeldern betrieben werden. Wir sehen daher in Gärtnereien, wo Stein- und Kernobst durcheinander steht, die Bäume jährlich gut tragen oder doch annähernd, da hier alles gärtnerisch gedüngt und gepflegt wird. Um den Boden zur Bepflanzung mit Obstbäumen tauglich zu machen, muß stets eine tiefe Umarbeitung der Grundfläche stattfinden, wenigstens für jeden zu pflanzenden Baum, um so mehr, wenn Unkräuter die Herrschaft über den Boden haben oder derselbe sehr bindig, steinig und roh ist. Das beste ist und bleibt natürlich das Rigolen des Bodens durchweg, mit Ausnahme des leichten Sandbodens; es kostet freilich ein Stück Geld, da Arbeit und Dung nicht umsonst zu haben sind. Will man bei der Anlage eines größeren Baumfeldes die Mittelrabatten und Quartiere zwischen den einzelnen Baumreihen nicht rigolen und dies für spätere Zeit sich vorbehalten, so genügt auch schon, daß man die einzelne Rabatte jeder zu pflanzenden Baumreihe in einer Breite von 2 bis 3 m rigolt und den nötigen Dünger, Kompost, Abraum und dergl. darunter mischt.

Bei den Straßenpflanzungen und einzelnen Bäumen ist die Grube derartig tief und breit zu machen, daß sie einer Rigolung entspricht, damit der Baum an der Stelle, wo er einst seine Früchte liefern soll, auch entsprechende Vorbereitung des Bodens findet. Es kommt zuweilen vor, daß eine undurchlässige, undurchdringliche Letten- oder Kiesschicht, auch Fels oder Steingerölle in gewisser Tiefe sich zeigen, welche Schichten für die Pfahlwurzeln nicht zu durchbrechen sind, auch den Instrumenten widerstehen. Dies ist schlimm, und wäre hier zur Entfernung und Zertrümmerung der Schicht eine Dynamit-Patrone die ultima ratio, wenn es durchaus sein müßte. Übrigens ist dieses Hilfsmittel für Feldkulturen bekanntlich eine vorzügliche Handhabe, die widerstrebendsten Erdarten zur Kultur und Aufschließung des Bodens zu zwingen. Bei uns in der Mark kommen derartige Fälle bei Baumpflanzungen wohl selten vor, denn Felsen wie Kalk in den Rüdersdorfer Kalkbergen und Schiefer u. dergl. sind in der Regel spaltig und rissig, der Baum paßt sich dem an, oder aber es wird niemand einfallen, hierauf Bäume zu pflanzen und Schieferhöhen und Kalkgebirge in Obst-Kultur zu nehmen. Oft ist der Boden sehr feucht und naß, eine Niederung ohne Wasserabfluß und nur im Sommer als Wiese zu benutzen u. dergl. Soll aber hier Obst gebaut werden? Dies wird wohl niemand verlangen, besonders nicht von Birnbäumen, die einen warmen und tiefgründigen, nicht nassen Boden verlangen, eher ginge es noch mit dem Apfelbaume. Um dem abzuhelfen, wenn dennoch ein Besitzer sich seines Apfels und seiner Zwetsche, vielleicht auch einer Birne nicht entschlagen möchte, müßte man den Boden so viel wie möglich dazu hinzustellen suchen dadurch, daß man eine solche tiefe Lage mittels kleiner Gräben durchzöge, welche mit einem größeren Graben in Verbindung gebracht werden, der die überflüssige Wassermenge abführt. Dies wäre eine offene Drainierung. Eine unterirdische Drainierung würde, wenn das Gelände sich dazu eignet, außerdem für Entfernung der Nässe sorgen, indessen würden möglicherweise in diesem Falle die Röhren bald voller Wurzeln sein. Schließlich bliebe nur noch die Hügelpflanzung übrig, die sich unter diesen Umständen bewährt hat, da dadurch der Baum auf eine Erhöhung oder Hügel von 3/4 bis 1 1/2 m kommt. Die Erhöhung richtet sich danach, wie der Wasserstand, die Bodenbeschaffenheit u. dergl. an Ort und Stelle sind; 1 1/2 m sind hinreichend für große Obstbäume,

selbst für tiefwurzelnde Birnen; Pflaumen werden sich mit einer geringeren Erhöhung begnügen, ebenso Äpfel. Hierdurch entzieht sich der Baum der übermäßigen Nässe, die in der Regel aber meist im Frühjahr bei Überschwemmungen zu fürchten ist. Derartige niedrige Anpflanzungen werden wohl selten im großen gemacht werden, sondern sie werden vorkommen oder können gemacht werden in Gärten, die im Sommer wenigstens an der Oberfläche trocken sind, die sich an Flußufer anlehnen, die früher Wiesen gewesen und in Gartenkultur genommen sind, oder auf Flußwiesen, die im Frühjahr überschwemmt waren und zum Troste und zur Freude des Besitzers außer dem Heu ihren reichen Segen an Äpfeln, ja sogar an Birnen noch extra liefern, da sie vor dem Austreiben überschwemmt und durch die Ablagerung der Gewässer gedüngt worden sind.

Bezüglich des rein sandigen Bodens ist es vorzuziehen und selbst nötig, vom Rigolen ganz abzusehen; man lasse den Boden, wie er ist, schone das bißchen Ackerkrume und den geringen Pflanzenwuchs darauf, denn sonst würde sich durch das Rigolen der Boden — der Decke beraubt — bei Winden und Stürmen meistens in der Luft befinden, und eine allgemeine Versandung wäre die Folge, wenn nicht Gegenmaßregeln getroffen werden. Man mache daher wie gewöhnlich eine genügend große Baumgrube und fülle bei der Pflanzung dieselbe durch bessere Ackerkrume, durchmischt mit Kompost, verrottetem Dünger, Abraum u. dergl., auf, vorausgesetzt, dieser Sandboden besitzt, wie oben bemerkt, stets eine genügende Feuchtigkeit. (Schluß folgt.)

Ein Besuch bei Herrn Dr. C. Bolle auf der Insel Scharfenberg.

Walther Goetze.

An einem schönen Herbsttage vorigen Jahres beschloß ich, einen schon längst gehegten Plan, nämlich Herrn Dr. Bolle auf seiner Insel Scharfenberg im Tegeler See zu besuchen, auszuführen und mir seine Gehölzsammlung, die, was die Koniferen anbelangt, wohl einzig in Norddeutschland dasteht, anzusehen.

Schon vor einigen Jahren hatte ich einmal diesen Ausflug unternommen, hatte aber damals nicht das Glück, Herrn Dr. Bolle selbst anzutreffen, und dies ist unbedingt nötig, wenn man einen näheren Einblick in die Sammlung erlangen und Nutzen aus dem Besuch ziehen will. Wir dürfen uns nicht denken, daß die Bäume und Sträucher wie in der systematischen Abteilung eines botanischen Gartens in großen Abständen gepflanzt und etikettiert sind; nein, da steht eine circa zehn Meter hohe Pinus excelsa *Wall.* unmittelbar neben einer Pinus Laricio austriaca *Endl.* von derselben Höhe, und auch Laub- und Nadelhölzer stehen dicht beisammen. Herr Dr. Bolle läßt jeden Baum wachsen, wie derselbe will, keiner wird durch Schnitt zurückgehalten, keiner wird herausgenommen, auch wenn sie ineinander verwachsen. Doch ich greife vor und will lieber alles der Reihe nach erzählen.

Den geehrten Lesern, die Lust haben sollten, selbst hinzugehen und sich dieses interessante Fleckchen Erde anzusehen, thue ich hiermit kund, daß die beste Verbindung vom Centrum Berlins nach Tegel die Pferdebahn ist, die von den Linden bis mitten in den Ort Tegel fährt. Um diese Entfernung von 12,5 km zurückzulegen, braucht die Bahn etwas über eine Stunde.

Zu Tegel führt der Weg an dem Schloß vorbei und durch den Park, welcher den Nachkommen eines unserer größten Staatsmänner, Wilhelm von Humboldts gehört. Über den Park ist nicht viel zu sagen, er ist wohl früher einmal ganz hübsch gewesen, hat auch eine schöne Lage mit verschiedenen, leider verwachsenen Blicken über den Tegeler See, aber man vermißt die Pflege, die ein die Gartenkunst liebender Besitzer ihm sicher angedeihen lassen würde. Bemerkenswert und wirklich eindrucksvoll ist die Grabstätte Wilhelm v. Humboldts*) und seiner Nachkommen, die, von herrlichen, hohen Fichten umgeben, einen tiefernsten Eindruck auf den Beschauer macht.

Nach einem 3/4-stündigen Marsch immer am Ufer des Sees hin gelangt man an die Fähre nach der Insel Scharfenberg. Es ist nur ein schmaler Wasserstreifen, der die Insel vom Festland trennt, und läuft der Kahn schon nach wenigen Ruderschlägen des Fährmanns am anderen Ufer auf.

Herr Dr. Bolle nahm mich sehr freundlich auf und erklärte sich gern bereit, mir einen Teil seiner dendrologischen Raritäten zu zeigen, denn um alles zu sehen, war leider meine Zeit zu kurz bemessen. Die Insel Scharfenberg ist circa 90 pr. Morgen groß, und kultiviert Herr Dr. Bolle seit 27 Jahren unter dem günstigen Einfluß des Inselklimas auf ihr seine Koniferen. Außer der großen Gehölzsammlung finden wir noch eine Obstplantage und Felder auf der Insel, aber auch diese sind von Gehölzgruppen, die manche seltene Sachen enthalten, umgeben.

Nur der östlichste Teil der Insel ist parkartig angelegt, und finden wir hier auch den ältesten Baumbestand. Zuerst fällt unser Blick auf eine circa 16 m hohe Abies concolor var. lasiocarpa *Engelm.* et *Sarg.*, die sich vor drei Jahren noch bis zur Erde neigte, sich jetzt aber plötzlich mehrere Meter hoch von Ästen gereinigt hat. Dicht neben ihr steht eine wohl 10 m hohe Abies nobilis *Lindl.*, die sich aber, da sie zu eng an anderen Gehölzen steht, leider nur einseitig entwickelt hat. Hier finden wir auch eine Sammlung stattlicher Vertreter der Gattung Pinus, alle circa 10 m hoch, z. B. Pinus Heldreichii *Christ.*, Pinus Jeffreyi *Murr.*, Pinus pyrenaica *Lapeyr.*, Pinus ponderosa *Dougl.*, Pinus excelsa *Wall.* und eine sehr stark fruktifizierende Pinus excelsa var. Peuce *Gris.* Sehr schön und eigenartig sehen einige große, ca. 12 m hohe Libocedrus decurrens *Torr.* aus. Die Zäpfchen sind aufgesprungen, und haben sich beide Schuppen nach oben gekrümmt, so daß die Früchte zweiflügelig erscheinen und dem Baum einen ganz eigenartigen Reiz verleihen. Von Abies-Arten sind hier noch zu erwähnen schöne, große, zapfentragende Exemplare von Abies Nordmanniana *Lk.*, Abies cilicica *Carr.* und Abies brachyphylla *Maxim.* Außerdem finden wir hier eine ca. 5 m hohe Tsuga Mertensiana *Carr.*, die einen sehr freudigen Wuchs hat, und da sie etwas freier steht, sich schön pittoresk entwickelt. Nicht zu vergessen sind einige schon alte Exemplare von Tsuga canadensis *Carr.* und Pseudotsuga Douglasii *Carr.*

Wenden wir uns nunmehr dem Innern der Insel zu, so kommen wir an einen kleinen, abgeschlossenen Teil, auf der einen Seite durch ein Kalthaus begrenzt, in welchem einige empfindlichere Koniferen und immergrüne Kalthauspflanzen überwintert werden. Hier stehen: eine ca. 10 m hohe Pinus koraiensis *S.* et *Z.*, zahlreich eßbaren Samen enthaltende Zapfen tragend; eine sich nicht gerade durch schönes Wachstum auszeichnende, aber den Kenner doch entzückende, 6 m hohe Pinus Thunbergii *Parl.*, ebenfalls reichlich Zapfen tragend, die auch keimfähigen Samen gebracht haben; eine große Picea nigra *Lk.* fällt durch ihren schlanken Wuchs ins Auge, und in einer Gruppe von Taxodium distichum *Rich.* findet sich ein 4 m hohes Taxodium distichum pendulum *Carr.*, syn. Glyptostrobus pendulus *Endl.*, welches in unseren Gärten noch sehr selten zu sehen ist, aber in größeren Exemplaren doch recht dekorativ wirkt. In diesem Teile stehen auch einige ziemlich große Rhododendron maximum *L.*, die nie gedeckt werden und doch ganz kräftigen Wuchs und freudiges Aussehen zeigen.

Lenken wir nun unsere Schritte dem Wohnhaus zu, so kommen wir an einigen weniger gut gedeihenden Büschen von Mahonia japonica *D. C.* vorüber zu einem großen, wohl 3 m hohen Dickicht, das von Bambusa viridi-glaucescens *Carr.* gebildet wird. Ursprünglich sind mehrere Stöcke in Abständen gepflanzt worden, dieselben haben aber die Zwischenräume durch Ausläufer vollkommen ausgefüllt und waren noch Ende November vollkommen grün. Diese Bambus-Art hat sich hier als ganz hart erwiesen, sodaß sie nicht gedeckt zu werden braucht. Wir haben wenig Gewächse, die so hochornamental sind, und kann dem Landschaftsgärtner dieser Bambus nur empfohlen werden. An der Veranda des Hauses klettert sehr kräftig und gesund aussehender Hedera colchica *C. Koch* in die Höhe, der aber meines Wissens in Norddeutschland nicht aushält. Die Pflanzen in diesem Teile sind bedeutend jünger als die schon erwähnten, doch finden wir auch hier sehr interessante Sachen. An erster Stelle sei eine 6 m hohe Originalpflanze von Picea Omorica *Panč.* erwähnt, die aus Samen erzogen worden ist, den Pančič in Serbien gesammelt und Herrn Dr. Bolle gesandt hat. Diese Pflanze hat schon reichlich keimfähigen Samen geliefert, und waren vor drei Jahren schon meterhohe Pflanzen aus diesem

*) Der große Naturforscher Alexander von Humboldt ist ebenfalls dort beerdigt. D. Red.

Samen in der Königl. Gärtner-Lehranstalt am Wildpark gezogen worden.

Von Abies-Arten finden wir hier eine sehr schöne, echte Abies cephalonica *Lk.* var. Apollinis, schön gefärbte Abies concolor *Lindl.* und nobilis glauca *hort.* Außerdem steht hier eine wohl 2½ m hohe Tsuga Pattoniana *Engelm.* und eine ca. 6 m hohe Picea pungens glauca *hort.*, deren unterste, vollkommen wagerechte Etagen 3—4 m im Durchmesser haben. Noch ist eine schöne, kräftig entwickelte Pseudolarix Kaempheri *Gord.* zu erwähnen, die gerade ihr Herbstgewand von leuchtend goldgelber Farbe angelegt hatte.

Die bis jetzt erwähnten Partien befinden sich alle auf dem östlichen Teile der Insel und sind unbedingt die wichtigsten und interessantesten. Um zum Schluß noch einen Überblick über die ganze Insel zu geben, bitte ich den geneigten Leser, mir noch ein paar Minuten zu widmen.

Die ganze Insel wird von einem Hauptweg durchzogen, der an Feldern und einer Obstplantage entlang führt. So gut sich der Boden für die Koniferen eignet, so schlecht ist er für das Obst, denn alle Obstbäume haben ein kränkliches Aussehen und gehen schon in jugendlichem Alter zurück. Zwischen den Bäumen dieser Obstplantage finden wir junge Vertreter der schon genannten Koniferen verstreut. Noch ist am westlichen Ende der Insel ein kleines Wäldchen von Pinus Pinaster *Sol.* zu erwähnen. Sämtliche Bäume fruktifizieren stark und erhalten durch ihre Zapfen, die bis zu sieben Stück in einem Quirl stehen, ein ganz eigenartiges Aussehen. Im Winter 1870/71 waren Herrn Dr. Bolle früher gepflanzte Bäume dieser Art sämtlich erfroren, aber die jetzigen haben sich doch wieder bis zu einer Höhe von 7—8 m entwickelt.

Leider brach die Dunkelheit herein, und konnte ich diesen letzten Teil nur flüchtig in Augenschein nehmen. Nach einem kurzen Abschied von meinem freundlichen Führer, Herrn Dr. Bolle, kehrte ich der Insel den Rücken, aber meine Gedanken weilten noch lange auf dem interessanten Eiland.

Die verehrten Herren Leser bitte ich, diesen kleinen Aufsatz nicht zu scharf zu kritisieren, er soll keinen Anspruch auf vollendete Form machen, sondern nur Interesse erwecken für die Herrlichkeiten der Insel Scharfenberg, welche für jeden Landschaftsgärtner zum Studium sehr geeignet sind. Von der Erwähnung der seltneren Laubgehölze, die daselbst stehen, habe ich Abstand genommen, da dies mich sonst zu weit geführt hätte, und werde ich lieber später einmal darauf zurückkommen.

Kleinere Mitteilungen.

Berberis stenophylla.*) Es giebt wenig immergrüne Sauerdorn-Arten, welche sich nicht allein zu Pflanzungen aller Art verwenden lassen, sondern auch, im Topfe gezogen, den ganzen Winter über im Kalthause ihre Dienste als Dekorationspflanze thun. Berberis stenophylla gehört zu diesen bevorzugten, da sie sich bei ihrem äußerst zierlichen Wuchs, welcher hauptsächlich durch die lockere und hängende Stellung der Zweige hervorgerufen wird, mit fast allen Freiland- und Kalthauspflanzen zusammen verwenden läßt. Mehrere Wochen lang im Frühsommer erscheinen die zu lockeren, hängenden Trauben vereinigten, tieforangegelben Blüten sehr zahlreich und heben sich trefflich von dem prachtvollen Dunkelgrün der kleinen, schmalen, am Rande herabgebogenen und vorn in eine scharfe Spitze endigenden Blättchen ab. Berberis stenophylla giebt auch, in Töpfen oder Körben gezogen, im Winter eine hübsche Dekorationspflanze ab, obgleich sie sich wegen ihres kräftigen Wachstums und sich stark ausdehnenden Wurzelsystems weniger gut zur Kultur in Gefäßen eignet. Als Freilandpflanze hält sie die strengste Kälte in vielen Gegenden Deutschlands ohne irgendwelche Bedeckung aus. Zu ihrem Gedeihen verlangt sie einen recht lehmigen, jedoch genügend mit Sand untermischten Boden und gute Drainage. Vermehrung durch Stecklinge und Veredelung auf Berberis vulgaris sind beides gebräuchliche Methoden, welche auch stets günstige Erfolge brachten. Möge dieser schöne Ziersstrauch hiermit allen Fachmännern und Liebhabern wieder in Erinnerung gebracht sein!

W. Th. Goethe, Orleans.

*) Berberis stenophylla ist ein durch Kreuzung von B. Darwinii mit B. empetrifolia in englischen Gärten entstandener Bastard. D. Red.

Solanum Wendlandii, eine schöne rankende Pflanze für das Freie und das Haus. Wenn man in den Monaten Juni bis September einen Gang durch die Gewächshäuser des schönen Kew-Gardens bei London unternimmt, so bemerkt man in dem Succulentenhause eine herrlich blühende, rankende Pflanze. Es ist dies Solanum Seaforthianum, welches dort ausgepflanzt steht. In einem anderen Hause findet man ein anderes Solanum, welches ersterem ähnelt, bei näherer Betrachtung sich aber als bedeutend schöner und reichblühender erweist. Diese Pflanze ist Solanum Wendlandii, welches ebenfalls ausgepflanzt ist und die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich lenkt. Solanum Wendlandii wurde vom Hofgärtner H. Wendland in den Kordilleren von Costa Rica gefunden und ihm zu Ehren benannt. Bereits im Jahre 1858 wurde es in Herrnhausen in dem dortigen berühmten Berggarten in Kultur genommen. Von Natur aus ist S. Wendlandii eigentlich eine Pflanze des wärmeren Kalthauses und in einem Gewächshause ausgepflanzt, in welchem es selten gestört wird, gedeiht es ausgezeichnet, wie uns das schöne Exemplar in Kew am besten zeigt. — Doch nicht allein im Hause, sondern auch im Freien ist dieses herrliche Solanum zu verwenden, besonders dann, wenn warme, sonnige Mauern zur Verfügung stehen. Die Vermehrung von S. Wendlandii geschieht durch Stecklinge, die nach erfolgter Bewurzelung in kleine Töpfe gepflanzt und ins Warmhaus gebracht werden. Sind die Pflanzen durchwurzelt, so versetzt man sie in größere Gefäße in eine sandige, jedoch nahrhafte Erde und stellt sie am besten ins Warmhaus zurück. Im Frühjahre, nachdem keine Fröste mehr zu erwarten sind, hebe man an dem Platze, wo man S. Wendlandii zu pflanzen gedenkt, die Erde etwa 35 cm tief aus und ersetze dieselbe durch ein Gemisch aus Lauberde, Baulehm und Sand, dem etwas Hornspäne beigemengt sind. In diese Mischung pflanze man S. Wendlandii und halte es in den ersten Tagen bei Sonnenschein etwas schattig, die Pflanze wird sich dann kräftig entwickeln und mit ihren schönen, blaßlila gefärbten, purpurn schattierten Blumen allseitige Bewunderung hervorrufen.

Im Herbst, noch ehe Fröste eintreten, pflanze man es wieder ein, wobei man nicht zu große Töpfe und eine sandige Mistbeeterde benutzt. Sodann stelle man es in das Warmhaus und gieße es nur dann, wenn es die Notwendigkeit gebietet.

Diese herrliche und dankbar blühende Pflanze sollte in keinem besseren Privat- oder öffentlichen Garten fehlen. Wer sie einmal in voller Blüte zu sehen Gelegenheit hatte, wie Schreiber dieses, wird wohl zugeben müssen, daß es eine Pflanze ist, die nicht genug empfohlen werden kann.

Im Jahre 1894 wurde an die Südseite des Warmhauses der Geisenheimer Lehranstalt eine kleine Pflanze gesetzt. Dieselbe erlangte bis Anfang September eine stattliche Größe und fand durch ihren reichen Blütenflor, welcher den ganzen Sommer anhielt, ungeteilten Beifall.

Oppenheim (Rhein). Carl Fetisch.

Cytisus scoparius Andreanus ist, wie der Name sagt, eine Varietät des gemeinen Besenpfriemens C. scoparius und unterscheidet sich nach „Gard. Chron." von diesem durch eine reichere bronzene Färbung der Blumen. In Blüte macht der Strauch einen effektvollen Eindruck und ist daher in Massen, in Gruppen angepflanzt, sehr gut zu verwenden. Die Blütezeit ist dieselbe wie bei der gewöhnlichen Art, ebenso die Winterhärte. W.

„Verein deutscher Gartenkünstler".

Neuangemeldetes Mitglied:

Gartenbau-Gesellschaft zu Frankfurt a. M., z. H. des Bibliothekars, des Architekten Herrn Chr. Leux, Frankfurt a. M., Herrmannstraße 11.

Personalien.

Barnick, E., Obergärtner bei Frau Nitsche, Berlin, feierte am 15. März sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Seidel, Rudolf, Dresden, erhielt von der französischen Regierung die Dekoration des Ritterkreuzes des landwirtschaftlichen Verdienstordens.

Sprenger, Karl, der geschätzte Mitarbeiter unserer Zeitschrift, ist aus dem Geschäft Dammann & Comp., San Giovanni a Teduccio bei Neapel, ausgeschieden und errichtet daselbst eine eigene Gärtnerei.